

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis
vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnement
18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten
aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von aus-
wärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Die deutsch-polnische Grenze durch Oberschlesien.

Briand hat das Wort.

Der französische Ministerpräsident ist in Begleitung des Herrn Loucheur pünktlich nach London gefahren, um die entscheidenden, vielbedeutenden Verhandlungen mit Lloyd George aufzunehmen. Gleichzeitig ist, sichtlich auf englische Aufforderung hin, auch Dr. Rathenau dorthin gegangen, und so darf man wohl annehmen, daß die Dinge sich nicht gänzlich ohne deutsches Zutun entwickeln werden. Inzwischen ist man in Frankreich eifrig bemüht, die Situation im französischen Sinne zu beeinflussen, indem einerseits Herr Barthou mit Kassiniani gegen die Entlassung der Jahresklasse 1920 im März Einspruch erhebt, und andererseits die gesamte Presse immer wieder betont, daß Frankreich nicht ohne entsprechende Sicherstellung in ein Entgegenkommen gegenüber Deutschland willigen könne. In welcher Gestalt dieses Entgegenkommen befunden werden soll, darüber gehen die Meinungen selbstverständlich recht auseinander. Man behauptet, daß die Reparationsfrage überdies nicht etwa den einzigen Gegenstand der Tagesordnung darstellen werde. Wie schon vor Tagen angedeutet, soll das gesamte Verhältnis zwischen Frankreich und England, also auch z. B. die Angorafrage und, was erst ganz zuletzt noch hinzugekommen ist, das Problem der französischen Küstung zur See diskutiert werden. Hier haben wir es übrigens sicherlich mit einem besonders fein ausgeklügelten französischen Ablenkungsplan zu tun, der über Washington in die Londoner Debatte hineingelanciert worden ist. In der politischen Hauptstadt der Vereinigten Staaten ist bekanntlich der französische Vorstoß in der Flagenfrage erfolgt, der das Ziel hat, die französische Marine wesentlich stärker zu machen, als es den Engländern genehm ist. Man könnte dabei fast zu dem Glauben versucht sein, daß die amerikanische Staatskunst diese französische Extratour nicht gerade mit ausgesprochenem Mißbehagen betrachte, seitdem es ihr gelungen ist, Frankreich als vierten Mann zu dem Spiel der Interessen im Stillen Ozean hinzuziehen. Jedenfalls hat Briand auf diese Weise ein neues und recht ansehnliches Druckmittel den Engländern gegenüber in der Hand, denn diese sind selbstverständlich bestrebt, die Franzosen von ihren Absichten abzubringen. Man will gegen Zugeständnisse auf anderem Gebiet Frankreich dazu vermögen, den Schutz seiner Küsten der englischen Flotte anzuvertrauen. Nach der Natur der Dinge wird aber Frankreich die Zugeständnisse in erster Linie uns gegenüber haben wollen, und darum ist es doppelt bedauerlich, daß Deutschland bei den jetzigen Verhandlungen nur im Nebenstimmer sitzen darf und nicht als gleichwertiger Teilnehmer hinzugezogen wird. Herr Briand ist sicherlich entschlossen, sich so losbar wie nur möglich zu machen. Und man weiß, daß, je besser ihn das gelingen würde, es um so schmerzlicher um das Wohl und Wehe Europas stünde. Wir werden daher gut tun, uns keinen überhörschwänglichen Hoffnungen hinzugeben, wenn schon wir fest überzeugt bleiben, daß die Verhältnisse sich schließlich stärker als selbst der „starke Mann“ Briand erweisen werden.

Rathenau wieder in London.

Paris, 19. Dezember. Der „Figaro“ meldet aus London, daß Dr. Rathenau gestern nicht in Lon-

don eingetroffen sei. Er sei in Begleitung von Dr. Simons angekommen, der ihn bereits auf seiner letzten Reise begleitet hatte. Dr. Rathenau sei in demselben Hotel abgestiegen, in dem sich auch Briand und Loucheur befinden.

In Begleitung Briands haben sich nach London begeben Loucheur, der Generalsekretär im Ministerium des Neuern Philippe Berthelot, der französische Botschafter in London De Saint-Aulaire sowie mehrere Finanz-Sachverständige. In Leitartikeln des „Temps“ wird gesagt, daß der Brief der Bank von England, von dem Herr Dr. Wirth gesprochen habe, in Deutschland einen sehr großen Eindruck gemacht habe. Die Annahme, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne, falls nicht der ganze Zahlungsplan umgeworfen würde, habe sich sehr rasch in Deutschland geltend gemacht. Zugleich wurde die Behauptung, daß die englische Regierung den Eintritt der Deutschen Volkspartei in das deutsche Kabinett wünsche, ermutigend auf die Alldeutschen. Die Partei des Herrn Stinnes überlege bereits, welche Forderungen sie stellen könne. Lloyd George wird beschworen, durch ein kluges Wort dieser Angelegenheit ein Ende zu machen. Er dürfe weder die Anhänger der Zahlungsseinstellung, noch die Reaktion ermutigen.

Frankreichs Forderungen.

London, 19. Dezember. (W.B.) Der „Times“ zufolge ist die französische Delegation nach London gekommen mit der Hoffnung, daß ihr endgültige konkrete Vorschläge unterbreitet werden. Die Franzosen werden, laut „Times“, auf der Notwendigkeit bestehen, die Bezahlung der beiden nächsten Raten zu erzwingen und darauf, daß definitive Vorschläge für eine internationalisierte Kontrolle der deutschen Regierung unterbreitet werden.

Laut „Daily Mail“ wird in amtlichen französischen Kreisen mitgeteilt, daß Briand einer Verminderung des geschuldeten Reparationsbetrages nicht zustimmen wolle, jedoch bereit sein wird, eine äquivalente Summe in einer anderen Form oder auch einem anderen Plane anzunehmen, wenn diese die Bezahlung erleichtern könne. Briand wird eine Verminderung der französischen Streitkräfte am Rhein zwecks Herabsetzung der künftigen deutschen Reparationszahlungen vorschlagen, vorausgesetzt, daß Großbritannien eine Garantie dafür gebe, daß es bei einem künftigen deutschen Angriffskriege Frankreich unterstütze. Nach „Daily Mail“ wird Briand bei den Erörterungen die volle Bezahlung der Januar- und Februar-Raten durch Deutschland fordern.

Die Teilung Oberschlesiens.

Kattowitz, 19. Dezember. Die Grenzkommission hat am 18. Dezember die Demarkationslinie im ober-schlesischen Industriegebiet festgesetzt. Die wichtigsten Entscheidungen — von Westen nach Osten ausgeführt — sind folgende:

1. In Gegend Riborowitzer-Hammer keine deutsch-polnische Gebietsaustausche mit dem Ergebnis, daß die Kleinbahn Rauden-Gleiwitz auch hier ganz auf deutsches Gebiet zu liegen kommt. Riborowitzer-Hammer ist deutsch geblieben.
2. Ebenso verbleiben die Delbrück-Schächte bei Deutschland. Die auf polnischem Gebiet gelegenen, zur Grubenanlage gehörigen Baulichkeiten sind bis zur Bahnlinie Matoschan-Gleiwitz zu Deutschland geschlagen worden.
3. Die Königin-Louise-Grube erhält ihre drei lebenswichtigen Schächte Gliwiz, Ruda und Georg, sowie ihr gesamtes Grubenfeld bis zum südlichen und östlichen Markscheid zurück, mit Ausnahme der Kolonie Gliwiz. des Kirchhofes von Ruda und Fläche von Ruda-Beremba.

4. Leider ist es nicht gelungen, Ruda-Hammer

einschließlich des dortigen wichtigen Straßenschnitts, der elektrischen Bahn und des Snappschaf-Bazarets für Deutschland zurückzugewinnen. Die nördlich der Ortschaft gelegenen Teile der Gemarkung Ruda (Grubenfelder von Borzig und Schaffgotz) sind Deutschland zurückgegeben worden.

5. Zwischen Ruda-Hammer und Gornals-Grube-Schacht bildet auf Grund beiderseitiger kleinen Gebietsaustausche das Benzenauer Basse die polnische Grenze.
6. Die Anlagen des Gornals-Grube-Schacht sind polnisch geworden.
7. Deslich Bauhen keine Veränderungen gegenüber der Senfer Entscheidung, so daß der auf Rosenberger Gelände liegende Teil des Blei-Schortleber Grubenfeldes deutsch geblieben ist.
8. Bei Alt-Gorezko wurde die Grenze um annähernd 150 Meter von der in Polen gelegenen Andalusien-Bahn abgerückt, ebenso der über die genannte Bahn hinausgehende Teil des Zimbbergwerkes Friedlers-Gliwiz zu Polen geschlagen; alle übrigen Teile von Friedlers-Gliwiz sind bei Deutschland verblieben.
9. Die Reuhofgrube mit dem Rest des Zimbbergwerkes Reuhof ist Deutschland zurückgegeben worden.
10. Die weiterhin von der deutschen Delegation geforderte Rückgabe des Radzionaschafschafes, der Lach-Zinzhütte und des Stroßel-Baldes ist verweigert worden.

Briefwechsel zwischen Wilhelm II. und Hindenburg.

Berlin, 19. Dezember. Einen Briefwechsel zwischen Wilhelm II. und Hindenburg veröffentlichten die rechtsstehenden Blätter: Auf den Hinweis Hindenburgs, daß die Schuldfrage nach wie vor den Angelpunkt für die Zukunft des deutschen Volkes bilde und sich das in Versailles den deutschen Vertretern abgepreßte Zugeständnis der deutschen Kriegsschuld fürchterlich räche, antwortete der Kaiser u. a.: Wer sich der Wahrheit nicht verschließen, müsse erkennen, daß die deutsche Außenpolitik vor dem Kriege lediglich auf Erhaltung des Friedens gerichtet war. Er sei, um dem Kriege vorzubeugen, bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was er mit Rücksicht auf Sicherheit und Unversehrtheit des Vaterlandes verantworten konnte. Dagegen bestünde kein Zweifel mehr, daß der Feindbund den Krieg planmäßig vorbereitet und absichtlich herbeiführte; zur Verbündelung dieses Vorgehens habe er das deutsche Bekenntnis erzwungen und seine Gestellung vor einem feindlichen Gerichtshof verlangt, die er ebenso wie die vor einem neutralen, aus Rechts- und nationalen Gründen ablehnen mußte. Weiter heißt es in dem Kaiser-Brief: Eine wirkliche Aufklärung könne nur so erfolgen, daß durch eine internationale, unparteiische Instanz nicht einzelne Persönlichkeiten abgeurteilt, sondern alle Vorgänge und alle Völkerrechtsverletzungen bei allen kriegführenden Mächten festgestellt würden, ein Verfahren, das die Gegner ablehnten. Für Deutschland sei es gebieterische Pflicht, alles für die Schuldfrage in Betracht kommende Material zu sammeln und zu veröffentlichen, um die wirklichen Kriegsurheber zu entlarven.

Berliner Beratungen.

Berlin, 19. Dezember. In Berlin haben die Beratungen der Regierungskreise über die Antwort auf das Schreiben der Reparationskommission begonnen. Die Besprechungen über die einzelnen, in der Mitteilung der Reparationskommission aufgeworfenen Fragen werden vorerst innerhalb der zuständigen Ressorts geführt. Aus diesem Grunde kann also gegenwärtig noch nicht gesagt werden, in welchem Sinne die Antwort der Reichsregierung voraussichtlich ausfallen wird. Es ist jedoch zu erwarten, daß

Die Antwort der Reichsregierung an die Reparationskommission in diesen Tagen erfolgt.

Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage hebt man in Parlamentkreisen die politisch höchst schädliche Wirkung der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem ehemaligen Kaiser und Hindenburg hervor. Mit Recht ist man der Ansicht, daß es im höchsten Grade unklug ist, im gegenwärtigen Augenblick, wo sachliche Überlegungen über Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Möglichkeiten schweben, solche Fragen aufzurollen.

Vorschüsse an die Beamten.

Berlin, 19. Dezember. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsregierung, denjenigen Beamten, welche nicht durch das neue Ortsklassenverzeichnis eine Hebung erfahren und auf diese Weise noch keine Zahlung von Weihnächten erhalten, in den nächsten Tagen die Hälfte des Samstagesbetrags vorschussweise auszahlen zu lassen. Für die Arbeiter sollen entsprechende Beträge zur Auszahlung gelangen. Ein Eingehen auf die Forderungen der Beamtenorganisationen lehnt die Reichsregierung nach wie vor auf das Bestimmteste ab. — Am Montag vormittag haben Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern und Beauftragten der Spitzenorganisationen der Beamten und Gewerkschaften begonnen. Der Reichsfinanzminister hat je zwei Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsbundes zu sich gebeten, um mit ihnen die Wünsche der Beamten zu besprechen. Inzwischen haben radikale Elemente bei Post und Eisenbahn zum Streik.

Sturmschäden.

Berlin, 19. Dezember. Infolge der stürmischen Witterung sind 180 der von Berlin ausgehenden Fernspreleitungen gestört. Gänzlich unterbrochen ist der Fernspreverkehr u. a. mit Gießen, Barmen, Kattowitz, Krefeld, Stettin, Kassel, Königsberg in Preußen, Osnabrück, Münster. Im Fernspreverkehr mit dem Ausland steht die Verbindung mit Budapest, Rotterdam, Kopenhagen und Schweden. Ebenso besteht im Verkehr des Haupttelegraphenamts nach außerhalb Strömungen nach allen Richtungen, im besonderen nach West- und Südwestdeutschland. Der Fernspreverkehr nach dem Ausland ist unterbrochen mit den drei nördlichen Ländern, ferner mit Wien, Budapest und Mailand.

Bei dem Sturm, der in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag über die Gegend von Stettin hinwegwehte, wurde am Sonntag früh die Kohlenverladebrücke der Firma Hugo Stinnes, ein hauseigenes Unternehmen, vom Sturm erfasst und zusammengebrochen. Das Gerüstwerkwerk sank aus der Höhe auf zwei im Hofen liegende Kohlenfahrzeuge herab und brachte sie zum Einsturz. Der Maschinist rettete sich durch Abkriechen auf einen Kohlenhaufen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der angerichtete Schaden überaus groß.

Nachdem infolge des Sturmes in der vergangenen Nacht etwa ein Drittel der noch stehenden Teile der Fachwerkhalle Kustschischalle zusammengefallen war, wurden Montag mittag die Sprengungen fortgesetzt. Nach dem dritten Sprengversuch stürzten die ganzen, noch stehenden Teile der Halle in sich zusammen. Nur noch ein großer Kriecherhaufen ist von der Halle übrig geblieben.

Sofales und Kreisnachrichten.

* **Geschworenenauslosung.** Für die am 9. Januar 1922 am Landgericht in Schwerin beginnende erste Schwurgerichtsperiode sind u. a. folgende Geschworene ausgelost worden: Erpedient Karl Scholz, Wismar; Richter Reinhold Bengel, Wismar; Richter Hugo Steiner, Fellhammer; Richter Max Meyer, Neu Rastig; Wärdmeister Karl Born, Wismar; Fabrikbesitzer Paul Pawel, Neu Salzbrenn; Wittengutsbesitzer Bruno von Portatius, Dittmannsdorf; Fabrikbesitzer Josef Günther, Wismar; Schmiedemeister Gustav Bercker, Dittmannsdorf; Fabrikdirektor Emil Wunderlich, Wismar; Richter Wilhelm Kalle, Wismar; Richter Hermann Alke, Wismar; Maschinenmeister Karl Gläzer, Ober Wismar; Bergbauwart Herr Fischer, Neu Rastig; Fabrikbesitzer Heinrich Wäbner, Ober Wismar; Eisenbahnsekreter Gustav Brandt, Dittmannsdorf; Malermeister Adolf Ernst, Wismar; Fuhrwerksbesitzer Fritz Bernard, Wismar.

* **Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Die lang-erwarteten Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. 7. 1921 sind nunmehr im Zentralblatt des deutschen Reiches für 1921 Nr. 52, Seite 913, veröffentlicht. Einzelnummern dieser Ausgabe sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Allen Arbeitgebern, insbesondere größeren Betrieben, kann nur dringend empfohlen werden, sich möglichst bald mit diesen wichtigen Bestimmungen vertraut zu machen.

* **Niederschlesischer Knappschaftsverein zu Waldenburg.** In der letzten Vorstandssitzung des Vereins wurde mitgeteilt, daß laut Zusage des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens die Besitzer der Steinkohlenwerke sich entschlossen haben, dem Verein durch Erhöhung der sogenannten Lohngelder auf 2 Mark je Tonne Absatz weitere Mittel zur Förderung der Notlage der alten Invaliden und Witwen zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand nimmt von dieser Mitteilung mit großer Freude Kenntnis, und beauftragt die Verwaltung, bis zur nächsten Sitzung neue Richtlinien für die Verteilung dieser Gelder aufzustellen. Besonders berücksichtigt sollen dabei diejenigen Invaliden und Witwen werden, die ihre Pensionen noch aus dem alten Gesetz (aus der Zeit vor dem 1. 7. 1919) beziehen. In der Hauptversammlung des Knappschaftlichen Rückversicherungsverbandes in Dortmund sollen als Vertreter des Vereins die Vorstandsmitglieder Kömer und Knappschaftsleiter Berger, sowie der Knappschaftsdirektor Schwoerl teilnehmen. Mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Forderung werden die Verpflegungssätze in den beiden Lazaretten vom 1. Januar 1922 ab für Nichtknappschaftsmitglieder wie folgt erhöht: a) in der 3. Klasse für Erwachsene auf täglich 25 Mk., für Kinder 17 Mk.; b) in der 2. Klasse für Erwachsene auf täglich 37,50 Mk., für Kinder 25 Mk.; c) in der 1. Klasse für Erwachsene auf täglich 50 Mk., für Kinder 35 Mk. Die Sätze der 3. Klasse sollen auch für die Ehefrauen von Mitgliedern (25 Mk.) und für Kinder von solchen und Invaliden (17 Mk.) gelten; sie werden aber gemäß § 31 Abs. 4 der Satzung nur zur Hälfte erhoben. Der laufende Beitrag an den Schlesischen Krüppelfürsorgeverein wird vom 1. Januar 1922 ab auf jährlich 200 Mk. erhöht. Der Beschluß vom 17. November 1921 über die Gewährung von Kohलगeld erfährt eine Ergänzung zugunsten der ledigen Angehörigen. Dem Antrage des Waldenburger Kreisvereins auf Erhöhung der Gehaltsätze ab 1. August 1921 wird unter der Voraussetzung entprochen, daß auch die anderen Krankenkassen des Kreises sich zu dem gleichen Entgegenkommen verstehen und die neuen Sätze zum 1. April 1922 als bindend anerkannt werden.

lanten für die Verteilung dieser Gelder aufzustellen. Besonders berücksichtigt sollen dabei diejenigen Invaliden und Witwen werden, die ihre Pensionen noch aus dem alten Gesetz (aus der Zeit vor dem 1. 7. 1919) beziehen. In der Hauptversammlung des Knappschaftlichen Rückversicherungsverbandes in Dortmund sollen als Vertreter des Vereins die Vorstandsmitglieder Kömer und Knappschaftsleiter Berger, sowie der Knappschaftsdirektor Schwoerl teilnehmen. Mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Forderung werden die Verpflegungssätze in den beiden Lazaretten vom 1. Januar 1922 ab für Nichtknappschaftsmitglieder wie folgt erhöht: a) in der 3. Klasse für Erwachsene auf täglich 25 Mk., für Kinder 17 Mk.; b) in der 2. Klasse für Erwachsene auf täglich 37,50 Mk., für Kinder 25 Mk.; c) in der 1. Klasse für Erwachsene auf täglich 50 Mk., für Kinder 35 Mk. Die Sätze der 3. Klasse sollen auch für die Ehefrauen von Mitgliedern (25 Mk.) und für Kinder von solchen und Invaliden (17 Mk.) gelten; sie werden aber gemäß § 31 Abs. 4 der Satzung nur zur Hälfte erhoben. Der laufende Beitrag an den Schlesischen Krüppelfürsorgeverein wird vom 1. Januar 1922 ab auf jährlich 200 Mk. erhöht. Der Beschluß vom 17. November 1921 über die Gewährung von Kohलगeld erfährt eine Ergänzung zugunsten der ledigen Angehörigen. Dem Antrage des Waldenburger Kreisvereins auf Erhöhung der Gehaltsätze ab 1. August 1921 wird unter der Voraussetzung entprochen, daß auch die anderen Krankenkassen des Kreises sich zu dem gleichen Entgegenkommen verstehen und die neuen Sätze zum 1. April 1922 als bindend anerkannt werden.

* **Zur Aufklärung.** Um allen Vernehmungen vorzubeugen, wird hierdurch mitgeteilt, daß die Einbeziehung für überschüssige Flüchtlinge erst am 28. 6. 1922, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof „zum Edelstein“, Gochsstraße, stattfindet. Der morgen den 21. 6. 1922 stattfindende Weihnachtsabend wird von der Ortsgruppe des Oberschlesiervereins veranstaltet.

△ **Ober Waldenburg. Weihnachtsfeier.** Einer Anregung der katholischen Elternvereinsung und des katholischen Volksschulchusses für Erhaltung der konfessionellen Schule folgend, veranstaltete die katholische Schule am Montagabend im Gasthof „zum Jäger“ einen gütigsten Elternabend in Form einer wohlgeleiteten Weihnachtsfeier. Der vollbesetzte große Saal läßt wohl darauf schließen, daß die überwiegende Anzahl der katholischen Eltern Ober Waldenburgs für Erhaltung der konfessionellen Schule ist. Weihnachtsfeier der Kinder mit Harmoniumbegleitung unter Lehrer Kugel's Leitung, sowie ein Prolog leiteten die Feier ein. Kaplan Bogatzki schilderte Weihnachten als Fest der Liebe und der Familie, eintretend für die Pflege des christlichen Sinnes in der Schule. Es folgten nun abwechselnd Gesang, Vortrag von Weihnachtsgedichten, musikalische Darbietungen und zwei Theaterstücke: „Die Försterhütte“ und „Christkindleins Einzug im Wald“, von deren Einübung sich besonders Herr und Frau Klappow bemüht hatten. Kaplan Bogatzki sprach allen Mitwirkenden und Teilnehmern herzliche Dankesworte aus. Ein lebendes, wildes „Christkindlein in der Krippe“, wurde besonders stimmungsvoll.

Aus der Provinz.

N. **Neurode. Stadtverordnetenversammlung.** In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Einführung von neuen Magistratsmitgliedern, Gewerkschaftssekretär Lauterbach und früheren Steinbrücker Rats, und des neuen Stadtverordneten Götz. An Marktandsgeldern werden pro Quadratmeter und Tag 5 Mk. für auswärtige und 3 Mk. für hiesige Verkäufer erhoben. Genehmigt wurden 3000 Mk. zur Rattenvertilgung in den Häusern der Stadt und 12000 Mk. zu Weihnachtsgaben an Bedürftige der Stadt. Eine längere Debatte entspann sich über die Unterhaltungskosten der hiesigen Mädchen-Gewerkschule, welche zur Zeit von 85 Schülerinnen besucht wird. Der staatliche Zuschuß beläuft sich auf 20000 Mk., während die Stadt bis über 200000 Mk. beitragen muß. Man kam schließlich überein, Vertreter der Regierung aus Berlin nach hier zu einer Sitzung einzuladen, um über den Fortbestand der Schule zu verhandeln. Zugestimmt wurde dem Antrage der sogenannten Gruppierweisen vom Fabrikbesitzer Hante. Der Errichtung eines Sport- und Spielplatzes soll später näher getreten werden. 40000 Mk. wurden zur Pflasterung der Theaterstraße bewilligt. Zum Ankauf von Lebensmitteln für die städtische Volksschule wurden 60000 Mk. ausgeschrieben.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Doppelmord auf Schloß Kleppelsdorf.

Hirschberg, 19. Dezember. Heute begann der vorläufige letzte Tag im Kleppelsdorfer Mordprozeß. Zunächst wird noch einmal in nichtöffentlicher Sitzung in die

Beweisaufnahme

eingetreten, und Privatdozent Dr. Erich Ruhnitzki aus Breslau, der telegraphisch geladen war, als Sachverständiger vernommen. Er bekundet, daß die von ihm vorgenommene Autopsie bei dem Angeklagten und einer Zeugin negativ verlaufen ist. Wenn demnach auch Syphilis nicht vorliegt, so ist das Zeugnis des behandelnden Arztes Dr. Meyer in Hammberg richtig, also wahrscheinlich, daß der Angeklagte, die Zeugin und die Ursula Schade an einer anderen Krankheit gelitten haben. Prof. Dr. Jessor (Breslau) nimmt an, daß die Ursula Schade von dem Angeklagten angesteckt worden ist. Dr. Chauß

hält eine ähnliche Diagnose des behandelnden Arztes für wahrscheinlich. Nachdem das Gericht die Verurteilung der Frau Eder beschlossen hat, wird die Beweisaufnahme endgültig geschlossen.

Es werden dann durch den Vorsitzenden die an die Geschworenen zu stellenden

Schuldfragen

verlesen. Sie lauten:

1. Ist der Angeklagte Peter Gruben schuldig, am 5. Februar in Kleppelsdorf die Dorothea Mohrbed getötet und die Leiche mit Vorwand ausgeführt zu haben?
2. Ist der Angeklagte Peter Gruben schuldig, durch eine fernere selbständige Handlung Ursula Schade getötet und die Leiche mit Ueberzeugung ausgeführt zu haben?
3. Ist der Angeklagte Peter Gruben schuldig, durch eine fernere selbständige Handlung im Herbst 1920 mit einer Person unter 14 Jahren, der 13jährigen Ursula Schade, eine unzüchtige Handlung vorgenommen oder sie zur Verführung oder Duldung verleitet zu haben?
4. Ist der Angeklagte schuldig, durch ein und dieselbe Handlung wie in Frage 3 im Herbst 1920 als Pflegevater an einem Pflegekind unzüchtige Handlungen verübt zu haben?

Dann beginnt Oberstaatsanwalt Dr. Reißenzab sein Plädoyer. Er schildert die Umstände der Mordtat und weist auf die Angst hin, die die Dorothea Mohrbed vor dem Angeklagten gehabt hat. Bei der Schilderung der Tat betont der Staatsanwalt, daß die Umstände der Sachverständigen Rechenansätze für den Angeklagten seien, die ihn gemaßregelt. Das kein Mord und Selbstmord der Ursula Schade vor, dann kann nur der Angeklagte der Täter sein. Die Patronen hat der Angeklagte zweifellos selbst in die Tasche der Ursula gesteckt, um sich zu entlasten. Der Angeklagte habe die Dorothea Mohrbed erschossen, weil sein Plan, sie zu heiraten, gescheitert sei. Ursula mußte ihr Schicksal teilen, weil sie die Zeugin des Verbrechens war und weil der Angeklagte auf sie die Schuld des Verbrechens schieben wollte. Auch wollte er sie beseitigen wegen des an ihr begangenen Sittlichkeitsverbrechens. — In nichtöffentlicher Sitzung hatte der Staatsanwalt ausgeführt, daß die Schuld Grubens an dem Sittlichkeitsverbrechen erwiesen sei. Der Oberstaatsanwalt beantragte schließlich, den Angeklagten Gruben im Sinne der Anklage sowohl des Doppelmordes als auch des Sittlichkeitsverbrechens für schuldig zu befinden.

Von den beiden Verteidigern nahm zunächst Justizrat Dr. Abtlaß das Wort. Er sprach sehr lebhaft und temperamentvoll und hat die Geschworenen wiederholt, sich nicht von der öffentlichen Meinung, die den Angeklagten schon für den Täter halte, leiten zu lassen. Es sei in der Verhandlung so viel von Zugewinn gesprochen worden. Dann solle man sich auch vor der gefährlichsten, der Massenungewissheit, hüten. Eine lange Verteidigungsrede hielt dann in später Nachtstunde noch Justizrat Dr. Marnoth. Er führte aus, daß dem Angeklagten die Straftaten nicht nachgewiesen seien und beantragte Freisprechung.

Der Andrang des Publikums zur heutigen Verhandlung war sehr stark, der Saal überfüllt. Vor dem Gerichtsgelände standen noch Hunderte, die keinen Einlaß erhalten konnten.

Hirschberg, 20. Dezember. (Eig. Drahtber.) Die Verhandlung gegen den Angeklagten Gruben konnte am heutigen Dienstag in den ersten Morgenstunden noch nicht zu Ende geführt werden. Nachdem Justizrat Dr. Abtlaß 5 1/2 Stunden und Justizrat Marnoth über 4 Stunden gesprochen und um die Freisprechung des Angeklagten gebeten hatten, wurde die Verhandlung um 2 Uhr früh abgebrochen und auf heute vormittag um 9 1/2 Uhr vertagt. Das Urteil der Geschworenen ist erst im Laufe des Nachmittags zu erwarten.

Letzte Telegramme.

Der Streit um den Sohn der Prinzessin.

Berlin, 20. Dezember. Der Streit um den Sohn der Prinzessin Jochim zwischen der Mutter des Prinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich ist, wie der „Völkische Beobachter“ erfährt, durch einen Vergleich geschlichtet worden. Prinz Eitel Friedrich hat sich entschlossen, den Prinzen Karl Franz Josef herauszugeben. Er erkennt das Urteil des Landgerichtsbeschlusses vom Oktober d. Js., das ihn im Wege der einstweiligen Verfügung zur Herausgabe des Kindes verpflichtete, an und hat seinen gegenseitigen Antrag an das Landgericht zurückgezogen. Die Verhandlung vor dem Kammergericht in Berlin, die für heute angesetzt war, wird also nicht stattfinden. Ueber die künftige Erziehung des Prinzen sollen später noch Vereinbarungen getroffen werden.

Die Reichsmark in Newyork.

Newyork, 19. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,54 (0,50 1/2) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 185,19 (198,02) Mark.

Wettervorhersage für den 21. Dezember:

Unbeständig, windig, kühler.

Druck u. Verlag Ferdinand Dorn's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Müny. für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Erleichterung der Einkommensteuer.

Der Steuerauschuß des Reichstages hat am 16. Dezember sehr wesentliche Beschlüsse für die Abänderung des Einkommensteuergesetzes gefaßt. Die Hauptsache der neuen Staffellung ist, daß vom nächsten Jahre ab nicht mehr nur für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 Mk. des steuernden Einkommens nur 10 Prozent erhoben werden, sondern daß diese Grenze auf 50 000 Mk. ausgedehnt wird. Damit sind die Sorgen beseitigt, die sich die Beamten nach der neuen starken Erhöhung ihrer Bezüge über ihre zukünftigen riesigen Steuerschulden gemacht haben. Bis zu einem Einkommen von 50 000 Mk. werden also bei Arbeitnehmern die Steuerpflichtigen durch den Steuerabzug ihre Erleichterung finden.

Aber der Steuerauschuß hat noch weitere erhebliche Steuererleichterungen beschlossen, und zwar hinsichtlich der Abzüge, die für den Steuerpflichtigen, für seine Ehefrau und für seine Kinder gestattet sind. Sie sind im § 26 des Gesetzes festgelegt. Diese Abzüge von der Steuer betragen nach dem bisher geltenden Gesetz für den Steuerpflichtigen und für seine Ehefrau bei einem Einkommen bis 60 000 Mark 120 Mark, bei einem Einkommen von über 60 000 bis 100 000 Mark 60 Mark und für jedes Kind 180 Mark bis zur Einkommensgrenze von 24 000 Mk. Der Steuerauschuß hat beschlossen, diese Sätze zu verdoppeln und die Einkommensgrenzen abzuändern. Es sind danach in Zukunft von der Steuer abzugsfähig für den Mann und die Frau je 240 Mk. bis zu einem steuerbaren Einkommen von 50 000 Mark und für jedes Kind 360 Mark bis zu einer Einkommensgrenze von 290 000 Mark. Man hat also bei Mann und Frau die erste Grenze etwas herabgesetzt und die zweite Grenze ganz fallen lassen, während bei Kindern die Abzugsfähigkeit ganz erheblich ausgedehnt wurde. Man hat damit anerkannt, daß auch wohlhabendere Leute die Berechtigung haben, für die Kosten, die ihnen durch die Kindererziehung erwachsen, eine Erleichterung zu erhalten. Sehr wesentlich bei diesen neuen Bestimmungen ist aber, daß nun endlich die Armen der Armen, d. h. die kleinen Rentner, Steuerfrei werden. Denn der Abzug von 240 Mark von der 10 Prozent des Einkommens betragenden Steuer bedeutet, daß Leute mit einem Einkommen von 2400 Mark und darunter überhaupt steuerfrei sind.

Eine dritte Erleichterung ist bei den Abzügen nach § 13 (Werbungskosten usw.) des Einkommensteuergesetzes gegeben worden. Bei dem Steuerabzug von Lohn und Gehalt tritt eine Ermäßigung von 15 Mk. monatlich ein, was einer Freibeihe von 180 Mark monatlich oder 1800 Mark im Jahre entspricht. Der Auschuß hat nun die Summe von 15 Mark, um die die monatliche Steuerabzug ermäßigt, auf 45 Mk. erhöht. Das bedeutet, daß die Werbungskosten bei jedem Arbeitnehmer mit jährlich 5400 Mk. anzu-nehmen sind.

Diese Beschlüsse des Steuerauschußes lassen bereits die Eindeutigkeit der Einkünfte bei den gezeigten Ansätzen erkennen und stellen eine gern begrüßte Wendung zum Besseren dar. Hoffentlich wird diese Besserung anhalten und allmählich etwas gebunden Sinn in unsere völlig verfahrenen Steuer-Gesetzgebung bringen. Aufgabe des Reichstages ist es nun, diesen Beschlüssen noch vor Neujahr zuzustimmen.

Die Not deutscher Katholiken in Polen.

Einen Notschrei in die Öffentlichkeit sendet im „Pos. Tygł.“ ein Mitglied der Posener Franziskanergemeinde, die durch den polnischen Chauvinismus in schlimmste Bedrängnis veretzt worden ist. Um den deutschen Katholizismus in Polen gleich ins Herz zu treffen, haben die polnischen Heger seit langem ihre Angriffe vornehmlich gegen die Franziskanerkirche gerichtet, als gegen die Hochburg deutscher katholischer Frömmigkeit in Polen.

Seit 1833 ist die Kirche auf Grund unanfechtbar beurkundeten Rechts Eigentum der deutschen Gemeinde in Polen, die im Verein mit den Glaubensbrüdern in der ganzen Provinz reiche Mittel für eine vornehme und würdige Ausgestaltung des Gotteshauses und Gottesdienstes aufgewendet hat. Gleich nach dem 27. Dezember 1918 begannen von polnischer Seite die Maßnahmen zum Raube dieses Besitzums. Die Geistlichen wurden demontiert und der Gemeinde wurde die freie Verfügung über die Kirche durch Einführung polnischer Gottesdienste für die Akademiker an Sonn- und Feiertagen entzogen. Daran reihten sich fortgesetzt Schändlichkeiten verschiedener Art und direkte Rohheiten gegen die deutschen Kirchenbesucher. Die Behörden aber, statt dem zu steuern, taten auch noch der Gemeindegemeinschaft und der Seelsorge Abbruch. Im Dezember d. J. wurde der zweite Präbendar Bezelt vom Erzbischof veretzt, und die deutschen Katholiken blieben infolgedessen lange Zeit auf einen einzigen, obendrein mit dem Religionsunterricht am Gymnasium belasteten Geistlichen angewiesen.

Im Februar d. J. wurde als zweiter Präbendar ein Franziskanerpater aus Lemberg eingesetzt, dessen Eigenart es immer mehr zur Gewißheit machte, daß die gänzlich polnischen Franziskaner aus Lemberg sich in den Besitz der Franziskanerkirche setzen würden. Am ersten Adventssonntag d. J. ist denn auch dieser Orden in die Kirche eingezogen, und von diesem Zeitpunkt an ist sie polonisiert worden. Die Deutschen wurden an jenem Sonntag noch vor Beendigung ihres Gottesdienstes von den Polen gewaltsam aus dem Gotteshaus gedrängt, nachdem schon am Tage zuvor die Franziskanerpater sämtliche deutschen Inschriften in der Kirche entfernt hatten. Im Vereinslokal, in dem ein deutscher Verein tagte, wurden die deutschen Katholiken beschimpft und es wurde ihnen erklärt, daß sie in diesen Räumen nichts mehr zu sagen hätten. Die geistliche Behörde aber läßt alle diese Vergewaltigungen von Katholiken durch Katholiken ruhig geschehen. Das nennt man religiöse Duldsamkeit und Schutz der nationalen Minderheiten.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Dezember 1921.

* Evangelische Frauenhilfe. Wie schon in den beiden Vorjahren, hatte der Vorstand der Evangel. Frauenhilfe alle seine Pflanzlinge unter den Weihnachtsbaum zu Kasse und Kuchen eingeladen. Etwa zwei Drittel der Geladenen waren der Einladung gefolgt. Die Bezirksbinnen geleiteten die Anstimmung zu ihren Vätern. Dann leitete eine erste Feier mit Wort und Lied das Zusammensein ein. Trefflich mundete der Kasse und Weihnachtsstrießel. Die Hauskapelle erfreute die Versammlung mit etlichen Chorliedern. Ein Zusammenspiel von Harmonium und Geige durch die Damen Müller und Liebeneiner folgte. Einer der Geladenen, Herr

Beiß, trug Gedichte vor. Es herrschte eine denkbar frohe Stimmung.

„Ein großes Muster weckt Nachahmung!“ Auf allen kathol. Kirchenhöfen ist der Kirchenkomponist Joseph Gruber ein guter Bekannter. Es gibt wohl keinen Kirchenchor, welcher nicht diese oder jene wohlklingende Tonchöpfung zur Aufführung bringen würde. Der Krieg hat dem Meister der Töne arg mitgespielt. Zwei erwachsene Kinder — eine Lehrerin und ein Doktor der Chemie — wurden infolge Unterernährung eine Beute des Todes. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Meisters der Töne wurden derart, daß Not und Sorge sich im Hause des Komponisten breit machten. Das veranlaßte den St. Barbara-Pfarrkirchenchor im Stadtteil Altwasser zu einer Sammlung, deren Ertrag einige Sonnenstrahlen in die Hahnerstraße 12 in Linz a. D. sandten. Diefem Beispiele folgten auch die kathol. Kirchenhöfe in Nieder-Hermisdorf und Nieder-Salzbrenn. Andere werden folgen. Auch hier heißt es: „Wer bald gibt, gibt doppelt!“

* Stadttheater. Minna Lang vom Breslauer Schauspielhaus kommt am Mittwoch noch einmal und leider zum letzten Male nach Waldenburg. Die Künstlerin kann sich für diesen Winter von Breslau nicht wieder für ein Gastspiel frei machen. Nur die persönliche Liebenswürdigkeit des Dir. Dr. Löwe hat es ermöglicht, die Künstlerin noch einmal für das Mittwoch-Gastspiel zu gewinnen. Zur Aufführung kommt die Operette „Wenn Liebe erwacht“. Als zweiter Gast ist Friedel Gröfse vom Stadttheater in Bielefeld verpflichtet. Für den 1. Weihnachtsfesttag ist die Erstaufführung des neuen Schwanks „Börnsieker“ und für den 2. Feiertag „Haben Sie nichts zu verzollen?“ angesetzt.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Der Evangel. Volksverein hat es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, Wohltätigkeit zu üben, und hat 13 bedürftige Mitglieder bezogen. Witwen von Mitgliedern durch Ueberreichung einer Weihnachtsgabe von je 100 Mark erfreut. Die am Sonntagabend im Saale des „Schwarzen Roß“ abgehaltene Weihnachtsfeier des Vereins nahm einen in allen Teilen wohlgeklungenen Verlauf. Ansprachen, Konzertvorträge, Theateraufführung, Kelgenaufführung und eine Verlosung stifteten den Abend angenehm aus. — Die evangelische Kleinkinderschule hielt am Freitag im „Schwarzen Roß“ eine Weihnachtsfeier ab. Pastor prim. Paehold gab der Feier den hier scheidenden Gemeindevorsteher Maria herzliche Abschiedsworte mit auf den Weg. — Der „goldene Sonntag“ wurde durch den herrschenden starken Sturm in geschäftlicher Hinsicht stark beeinträchtigt. Der gesamte Christmarkt war von dem Wüten des Sturmes zur Seite gesetzt worden und lagen am Sonntag früh die Markstände zertrümmert am Boden. Auch sonst sind in der Stadt sowie in Vorstadt Koblau starke Sturmschäden zu verzeichnen.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. An die katholische Schule wurde Lehrer Kubole aus Tschedenhammer, Kreis Groß-Wartenberg, berufen. — Zum Besten der hiesigen Station der Grauen Schwestern fand im Hotel „Glückauf“ eine Wohltätigkeits-Vorstellung, bestehend in der Aufführung eines Weihnachts-Theaterstückes ernstem Inhalt und einer Verlosung von Gebrauchsgegenständen, statt. — Auch in diesem Jahre bereitete der St. Vinzenzverein für seine Armen eine Weihnachtsbesuchung, wobei Pfarrer Michael eine Ansprache hielt und Kantor Barisch mit seinem Kirchenchor durch den Gesang von Weihnachtsliedern die Feier verschönte. Die Armen wurden mit Geld beschenkt.

Schauspielerkünste des Hundes.

Von Th. Zell.

Meine Wacht fiel auf eine fünf Monate alte deutsche Dogge, die den Namen „Tom“ erhielt. Selbstverständlich wurde der Hund mein beständiger Begleiter auf meinen täglichen Ausflügen. Hier entwickelte er eine ungeahnte Lebhaftigkeit und Regsamkeit. Da ich mich selbst mit ihm nur wenig beschäftigte, verschaffte er sich auf eigene Art allerlei Kurzweil, verfolgte vorzugsweise mit unausgesetzter Aufmerksamkeit alles Tum und Treiben der Menschen und griff ohne weiteres in dieses ein, sobald es ihm umherlief erschien. Rauf und Streit waren ihm z. B. höchst anheimelnd. Selbst wenn ziemlich weit entfernte Personen in heftigen Wortwechsel miteinander gerieten, stürzte er auf sie zu, stellte sich knurrend und jähneflehend zwischen die Streitenden und brachte sie bald auseinander. ... Am meisten ärgerte er sich, wenn Fuhrleute ihre Pferde mißhandelten. Zunächst nahm er in drohender Haltung neben den gequälten Tieren Stellung; wagte ihr Peiniger dann noch einen Schlag, so wurde er mit solcher Heftigkeit zu Boden geworfen, daß ihm Hören und Sehen verging. Sah er dagegen, daß jemand kaum instand war, einen schwer beladenen Schubkarren von der Stelle zu bringen, so eilte er hilfsreich hinzu, erfaßte den Bod des Fuhrwerkes mit den Zähnen und zog mit ruckwärtig gerichtetem Körper, aus Selbstbestraßen.

An allen Familienerlebnissen nahm er wie ein schlafreicher Wert „Unsere Haustiere“ von Th. Zell entnommen, das demnächst im Verlag von Carl Reißner in Dresden erscheint.

Wenig Anteil. Wurde z. B. jemand bettlägerig, so sah er stundenlang an dem Lager des Kranken, schaute unermüdet nach dessen Angesicht und legte seine Schnauze oder Pfote leise auf die ihm entgegen gestreckte Hand, um sein Mitgefühl auszudrücken. Kein Wunder daher, daß er bald der Liebling der ganzen Familie, besonders der weiblichen Mitglieder des Hauses, wurde, die ihn freilich leider auch mit der Zeit verhätschelten. Fühlte er sich z. B. auf seinem harten Lager, einer Strohmattre, und behaglich, so pflegte er während meiner Abwesenheit auf meinem Sofa der Ruhe; bereiteten ihm abschließend darüber gebreitet harte Gegenstände, sein Vorhaben, so nahm er mit dem härteren Sofa in der Kinderstube vorlieb. Auf diesem hatte er die bekannte Kinderkrankheit, der die meisten jungen Hunde unterworfen sind, in schwerer Weise überstanden, wurde aber nach derselben ebenfalls nicht mehr darauf gebildet. Uebermüdete man ihn dennoch ein oder das andere Mal auf der verbotenen Ruhestätte und rief ihn dann zur „Tom, bist Du krank?“ so blieb er ruhig liegen, schloß die Augen, stöhnte und ächzte laut, so daß jeder Fremde, der seine Verstellungskünste nicht kannte, annehmen mußte, er liege im Sterben. In der Regel gelang es ihm aber, ehe die Tür geöffnet wurde, mit einem Satz vom Sofa zu schnellen: in diesem Falle stellte er sich mit der ungeschicktesten Miene von der Welt daneben, suchte seine Verlegenheit durch lautes Gähnen und Dehnen seines Körpers zu vertuschen und war, wenn er nicht ausgescholten wurde, überzeugt, seine List sei ihm geglückt. Natürlich nahm er dann sein Ruheplätzchen von neuem ein, sobald er sich wieder allein im Zimmer befand. Gelang es ihm nicht, ein Sofa zu erobern, so begnügte er sich mit einem weichen Kopfkissen, indem er sich einen Puff

von einem Sofa oder ein Paar Strümpfe aus dem Strumpfkorbe im Nebenzimmer auf sein Lager herbeiholte. Die wollene Decke, welche über das letztere gebreitet war, glättete er mit Hilfe von Nase und Pfoten mehrmals täglich so sorgfältig, daß sie nicht das geringste Fältchen zeigte; auch reinigte er sie von Zeit zu Zeit von dem auf ihr haftenden Staube, indem er sie mit den Zähnen fachte und heftig hin und her schüttelte.

Am ergößlichsten war sein Benehmen, wenn sich ihm die Gelegenheit darbot, meinen Töchtern einen Gegenstand, mit dem sie sich gerade bei ihrer Handarbeit beschäftigten, etwa ein Paar zusammengefaßte Strümpfe, einen großen Wollknäuel usw., heimlich, wie er sich einbildete, wegzustiblen und in seinem großen Magen verschwinden zu lassen. Suchten meine Töchter dann den geraubten Gegenstand abschließend mit auffallender Emsigkeit, so hatte er seinen Zweck erreicht; er nahm unter besonderer gemessener Haltung eine möglichst einsichtige Miene an, um zu zeigen, daß er keine Ahnung von dem Grunde der stattfindenden Aufregung habe, und gab das Vermüßte unter schlaun Winkeln nicht früher heraus, als bis man sich direkt an ihn mit der Frage gewandt hatte: „Tom, weißt Du denn nicht, wo ... hingekommen ist?“ War ich zufällig bei diesem Spiele zugegen, so kam er, ehe jene Frage an ihn gestellt, und er mit einem Wink auf die Mädchen sich überzeugt, daß er nicht beobachtet wurde, unausgesprochen zu mir, sperrte sein Maul so weit auf, daß ich den gesuchten Gegenstand erblicken mußte, warf mir einen verständnisvollen schelmischen Seitenblick zu, um dann im Unbilden das vorher gezeigte dumme Gesicht wieder anzunehmen und auf seinen Platz zurückzukehren.

A. Gernsdorf. Evangelisch-Kirchliches. Am vergangenen Sonntag nachm. 4 Uhr fand in der hiesigen Kirche die Weihnachtsfeier des evangel. Kinder- und Jugendvereins statt, an welcher 369 Kinder und eine große Anzahl Erwachsener teilnahmen. Nach der Feier wurden die Kinder in üblicher Weise mit kleinen Geschenken beschenkt. — Im Anschluß daran hielt der neubegründete evangel. Elternbund zur Erhaltung der evangel. Schule seine erste Mitglieber-Versammlung in der Kirche ab. Pastor Kobak eröffnete dieselbe und teilte mit, daß bereits fast tausend Gemeindeglieder durch ihre Unterschrift dem Elternbund beigetreten seien. Pastor Winkler (Sandberg) hielt darauf einen längeren Vortrag über die schwebenden Schulfragen. Schließlich wurde der Vorstand der neuen Vereinigung gewählt und die Satzungen derselben aufgestellt. Im neuen Jahr soll eine größere Versammlung stattfinden, in welcher die Ziele und Zwecke des evangelischen Elternbundes vor der breiten Öffentlichkeit dargelegt werden sollen.

d. Nieder Salzbrunn. Weihnachtsfeier. Die Ortsgruppe Sandberg des Reichsverbandes der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen eröffnete am Sonntag im „Goldenen Becher“ den Reigen der diesjährigen Weihnachtsfeiern. Der Vorsitzende, Hüttenbeamter Bergmann, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Kinder und betonte, daß das Fest der Liebe gerade in diesem Verein nicht still vorübergehen kann und mag, sondern in die Herzen der Schwerverbübten, der Witwen und Waisen einen Licht- und Freudenblick senken will. Der Kreisvorsitzende, Bergbauer Zahn, begrüßte die Anwesenden im Namen des Kreisverbandes. Deklamationen, Weihnachtslieder und ein recht zum Herzen sprechendes Kinderfestspiel „Christnacht im Walde“, geleitet von Fr. Geilich, ließen echte, wahre Weihnachtsstimmung den Saal durchwehen. Der M.-G.-V. „Lieber-tafel“ Sorgau hatte sich dem feiernden Verein zur Verfügung gestellt und erntete für seine Darbietungen reichen Beifall. Nach Erledigung des umfangreichen Programms wurden die anwesenden Kriegerwitwen mit Geldgeschenken bedacht.

Aus der Provinz.

Siegenitz. Den Bau von 60 Einfamilienhäusern wollte die gemeinnützige Baugesellschaft „Gagjah“ für Angestellten-Heimstätten in Siegenitz ausführen, wenn der Magistrat das finanzielle Risiko übernehmen wollte, das immerhin drei Millionen Mark betragen sollte. Die Stadtverordneten waren zwar mit dem

Plane einverstanden, hatten aber erklärt, daß sie die etwaigen Uebersteuerungskosten nur zur Hälfte tragen wollten, da solche Kosten zweifellos eintreten würden. Die Aktiengesellschaft hat diese Bedingung abgelehnt, worauf nunmehr die letzte Stadtverordneten-Versammlung beschloß, ihren früheren Beschluß aufzuheben und in erneute Verhandlungen mit der Gagjah einzutreten. Es geschah dies unter der Voraussetzung, daß die Staatsbehörden ihre Zuschüsse erhöhen und fest zusagen, statt immer nur „in Aussicht zu stellen“. Der ganze Plan soll 4 650 000 Mark kosten.

Gaynau. Tödlich verunglückt. In der hiesigen Papierfabrik hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der 19jährige Arbeiter Richard Weder geriet in eine Papiermaschine und erlitt dabei überaus schwere Verletzungen, an deren Folgen er nach einer Stunde im hiesigen Krankenhaus verstorben ist. Der Verunglückte wollte das Papier zwischen zwei gegen-einander laufenden Walzen der Papiermaschine durchziehen. Durch Unvorsichtigkeit geriet er mit dem linken Arm zwischen die Walzen und erlitt dabei auch schwere Quetschungen der linken Brustseite. Innere Verblutung führte den Tod des verunglückten bedauernswerten jungen Mannes herbei.

Aus dem Musikleben.

4. Kirchenkonzert in der evangelischen Kirche zu Altwasser.

Kantor Sachse stellte die Vortragsfolge seines am Sonntag mit dem evangelischen Kirchenchor veranstalteten Konzerts unter einheitlichen Gedanken: das Weihnachtslied im Lichte der Zeiten und Völker. Das gab der Veranstaltung einen musikalisch-ethischen Charakter, der durch die ausgezeichnete Art des Vortrages an fesselnden Zügen gewann. Kantor Sachse nahm seine Aufgabe sehr ernst, so daß man bei allen Chören, den gemischtschmigen, wie auch den Kinderchören, vor schlackenloser Reife gesteht war. Sie gipfelten vor allen Dingen in einer musterhaften Aussprache und einwandfreien Dynamik. Mit welcher anheimelnder und mitreißender Auffassung wurde das bekannteste, leider aber gesanglich am vernachlässigtesten unserer Weihnachtslieder „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen! Hätten nicht schon die vorangegangenen Lieder, teils im getragenen Chorale, teils im volkstümlichen Pastoralton gehalten, den Hörer von der erfolgreichen Gesangskultur des dem Dirigenten unterstellten Chores überzeugt, das auf

dem gesamten Erdball gesungene Lied des Oberndorfer Kantors wäre ihm ganz allein eine maßgebende Probe dafür gewesen. Da, wo Instrumente mit in das Klangliche eingriffen, wie bei dem von Franz Wagner vornehm vertonten Straßkammer und Gläser Lied, wurde stets auf einen verständnisvollen Ausgleich gehalten. Auch den Kinderchor hatte Kantor Sachse voll in seiner Gewalt, und ließ das „Susi-Susi“ und das süddeutsche „Engellied“ als farbenfrische Krippenbilder leuchten. Das Konzert war in allen seinen Gaben dazu angetan, die Weihnachtsstimmung in den Hörern zu heben und ihnen eine nicht schnell zu vergehende Erinnerung mitzugeben. Leider war bei der Ungunst des Wetters die Besucherzahl nur mäßig.

Gastspiel des Großrussischen Balalaika-Orchesters.

Seit 1911 hatten wir keine Gelegenheit mehr, ein Balalaika-Orchester in Waldenburg zu hören. Diese große Pause und die guten Erfahrungen, die man mit der damaligen Truppe gemacht hatte, waren Grund genug, daß sich für das wiederum durch die Direktion Böttcher vermittelte jüngste Gastspiel eines solchen Orchesters ein volles Haus einfand. Die Balalaika, ein dreieckiges und fittiges Instrument in allen Größen, spielen diesmal 19 männliche Russen, die in ihrer Nationalkleidung: Kittel, Hose und Schachtel, einen seltenen Anblick boten. Jeder Mitwirkende war ein Meister seines Instruments. Darum war der von Iwan Michailowski geleitete Tonkörper jeder Nuancierung fähig und besonders geeignet, uns die schwermütigen und doch wieder so feurigen, rassen Reizen der Wolgaflöte wirkungsvoll zu vermitteln. Mehr Färbung und eine sicherlich nicht unwillkommene Streckung des in knapp eineinhalb Stunden abgewickelten Programms hätten noch russische Gesänge bringen können. Auf diese mußten wir diesmal verzichten. Die die Balalaika ein ausgezeichnetes Begleitinstrument für Lieder ist, so gibt sie auch den rechten musikalischen Rhythmus für die russischen Nationaltänze, die uns Michail Orloff, Sascha Feodoroff und Wera Kizewa vorführten. Die außerordentliche Gelehrtheit der prächtig proportionierten Tänzer und Tänzerin, angetrieben durch ein angeborenes Temperament, gab bei der landestypischen Kleidung der drei Künstler im Einzel-, Duo- und Ensemble-Tanz im Kranz der Balalaikaspiele so wirkungsvolle Bilder, daß der Beifall des Hauses von Tanz zu Tanz stürmischer wurde.

Achtung!

Wie andere Firmen, so verkaufe auch ich weit unter Selbstkostenpreis!

5 Zentner Margarine,

$\frac{1}{2}$ Pfund-Würfel Mk. 19.80 Mk.,

5 Zentner Kunstspeisefett,

1 Pfund 20.— Mk.

Vollreis, Bruchreis, Graupen, Erbsen,

Band-, Faden-, Figur-Nudeln und Macaroni,

prima Kern- und Toilette-Seifen,

sowie alle Kolonialwaren

zu billigsten Preisen.

P. Penndorf Nachf.

1 Korb Schlitten

m. Stielgeschirr, f. Einspänner, zu verkaufen
Gottesberg, Niederstraße 21.

2 Gebett gute Federbetten

billig zu verkaufen:
Weiß, Ren Waldenburg,
Germannschacht 2.

Getr. Kartoffelschalen u.

kleine Kartoffeln

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Reiser, Blumenstoffe,

Schürzen, Leinen, Tischdecken, Taschentücher, wollene Betttücher, Barant- und Küchengarnituren preiswert z. verk. bei Frau M. Pohl, Albertstr. 8.

Rheuma, Gicht,

Ischias, Gliederreizen, Neuralgie (Nervenschmerzen). Kostenlos teile ich gerne mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. Krankenschwester Agnes, Wiesbaden G. 26.

Bratfertige

junge Gänse

empfehlen

Ernst Schubert.

Billiges Angebot

für das Weihnachtsfest!

Damen-Mäntel

in Glanz, Astrachan u. Stoff, 950—195 Mk.,

Kinder-Mäntel,

250—78 Mk.,

Damen-Kleider,

525—125 Mk.

Kostüm-Röcke,

195—39 Mk.,

Herren-Mäntel,

Schlüpfer, Bogener Mäntel, 975—250 Mk.,

Herren-Hosen,

250—78 Mk.,

Herren-Belztragen,

300—125 Mk.,

Damen-Belzgarituren,

675—195 Mk.

Besonders billig!

Gardinen, Steppdecken, Handtücher, Untertaillen, Unterröcke, Hemden, Kindertwagen, Singer-Nähmaschinen.

Kaufhaus Max Holzer

Injerate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

rechtigkeits überlassen, die Wahrheit zu Ehren zu bringen — die Wahrheit, die meine volle Schuldslosigkeit erweisen muß und erweisen wird.“

Gemeinings Antlitz war sehr bleich; aber er sprach mit der ruhigen Würde eines Mannes, der sich der Bedeutung seiner Worte bewußt und über das, was er zu thun hat, völlig mit sich im Reinen ist.

Mit einem Aufsejzen wandte sich Eberth gegen den Gefetzn:

Schreiben Sie ab!"

„Euchseln die wohl!
Euchlich und nüchtern dithierte er ihm das
Protokoll in die Feder und ließ es nach der
Vertheilung von ihm verlesen.

„haben Sie gegen die Fassung etwas einzuwenden, Herr Dr. Bernerding?“

James, John, and William

„Nein, Sie wollen Sie bitte nicht schreiben.“

Der Arzt leistete der Aufforderung Folge.
Dann fragte er mit etwas verschleierter Stimme.

Qumme.
Qum ich um nach 2"

„Sollt' ich nicht gehen?“
 „Nein. — Ich bin gewungen, Sie wegen
 Mondenwuchs in Unterthungenschaft zu neh-
 men, und Sie logisch abführen zu lassen. Sie
 können gegen diesen Bebruch zu Protokoll des
 Gerichtsbüchreibers oder auf schriftlichem Wege
 Beschwerde einlegen. Wünschen Sie es vielleicht
 gleich auf der Stelle zu thun?“

„Nein. — Ich bin nicht gekommen, Ihnen die Verantwortung zu erleichtern, die Sie in diesem Augenblicke auf sich nehmen.“

Der Amstichter erwiderte nichts. Aber er brückte auf den Knopf der Glocke, die den Gerichtsdiener hereinrief. Ohne jedes äußere Zeichen der Erregung ließ Dr. Gernerling sich von ihm abführen.

Zehe (Sterba)

Ich wohne im Rathhof „zum schwarzen Adler“ und möchte Dich so bald als möglich sprechen. Laß mich, bitte, durch den Boten wissen, wann ich Dich erwarten darf.

Dein Bruder Erich."

Das war das erste Lebenszeichen, das Gerda Kallner als Antwort auf alle ihre nach Berlin gerichteten Briefe von dem Bruder erhielt. Ein Hausdiener aus dem Gasthofs hatte das Briefchen zu früher Vormittagsstunde auf die Lindenthöhe gebracht, und Gerda schickte ihn mit dem Bescheid zurück, daß sie in einer halben Stunde unten sein werde. Sie war übermüdet und fast erschöpft. Denn daß Erich jetzt, wo kaum noch eine zwingende Veranlassung dazu vorlag, ohne jede vorherige Benachrichtigung nach Trierbraun kommen würde, war wirklich das Allerletzte, das sie für möglich gehalten hätte. Sie hatte ihm Signes Tod mitgeteilt und hatte vergebens gehofft, daß er sich zur Beerdigung finden würde. (Fortsetzung folgt.)

in der Weise gesunden worden ist. Uebrigens würde sich, als ich im Sterbezimmer der Inhalt des getretenen Stüchchens auf den Fußboden entleerte, der Baldrian durch seinen eigenthümlichen und ganz unverkennbaren Geruch den Anwesenden sofort verrathen haben. Wenn jomit der Verdacht einer vorsätzlichen Löhnung sich unabweisbar aufdrängen muß, so bleibt doch noch die Frage zu beantworten, welche Beweggründe Sie zu einer solchen That veranlaßt haben könnten. Auch dafür fehlt es schon nach den bisherigen Untersuchungeresultaten nicht an einer Erklärung. Ihre Behauptung, daß zwischen Ihnen und der Frau Galkner keine näheren Beziehungen bestanden hätten, verdient um so weniger Glauben, als Sie sie durch die Ablehnung nachweislicher Tatsachen zu widerlegen suchen. Sie geben an, daß Frau Galkner Sie nur einmal in Ihrer Wohnung aufgesucht habe. Es ist aber festgestellt, daß dies wiederholt und mit Bestimmtheit geschehen ist, und daß Frau Galkner auch am späten Abend des 14. Juni bei Ihnen war. Sie leugnen weiter, am Abend ihres Todes mit ihr zusammen gewesen zu sein, während drei einwandfreie Zeugen aussagen, Sie in Gesellschaft der jungen Frau, und zwar in sehr energischer Auseinandersetzung mit ihr im sogenannten Kabinette, einer einsamen Gegend an der Peripherie von Liefenbrunn, gesehen zu haben. Ob Sie mit ihr in Streit geraten waren, oder ob die beiderseitige Aufregung eine andere Ursache hatte, steht vorläufig dahin. Ebenso muß es Sache des weiteren Beweisverfahrens sein, festzustellen, ob Sie ihr das Gift schon am 14. Juni oder vielleicht erst an jenem Abend übergeben haben. Eine einfache Ablehnung all der belastenden Umstände aber, die ich soeben aufgezählt habe, ist jedenfalls nicht mehr geeignet, Sie von dem auf Ihnen ruhenden Verdacht zu befreien. Und so fordere ich Sie denn in Ihrem eigenen Interesse noch einmal auf, der Wahrheit die Ehre zu geben und den wahren Sachverhalt freimüthig darzulegen. Was haben Sie darauf zu erwidern?

un gu encien
3148 "

Das Erlaunen auf dem Geiſt des Richter's bewies, wie wenig er auf die kurze, ſchroffe Erwiderung vorbereitet gehalten war. Voll eindringlicher Feierlichkeit ſah erſt:

"Sie sind sich, wie es scheint, des Ernstes Ihrer Lage noch nicht voll bewußt. Ich sage Ihnen aber, daß Sie sie garnicht ernst genug nehmen können. Ich warne Sie vor dem Verharren auf einem Wege, der Sie nach allen menschlichen Voraussicht ins Verderben führen wird."

„Ich habe meiner Muselage nichts mehr hinzuzufügen. Herr Montanier! Was ich sagen konnte und sagen durfte, habe ich gesagt. Nun muß ich es eben der sogenannten irischen Gesellschaft überlassen.“

Die Falschheit der Lindertheil.

Stoman von Meinsold Detmann.

(22. Fortsetzung.)

„Wenn der Apotheker, in dessen Gewahrsam sich das Gefäß befand, solche Erklärung nicht geben kann, wie sollte dann ich dazu kommen?“

„Ich frage noch einmal: Ist es ganz unent-
behrlich, daß Sie bei der Bereitung der Beuhigungs-
tropfen für Frau Gakner statt der Salbe mit
der Morphiumlösung verwechseln das Coni-
um herangezogen haben könnte?“

„Es ist unüberdort. Die Morphiumfrage ist mindestens um das Zwanzigfache größer als dies Gläschen hier, und ich wiederhole, daß ich mich sehr sorgsam über die Aufschrift vergewissert hatte. Außerdem würde sich mir das Goniin sofort durch seinen sehr charakteristischen Geruch verzeihen haben.“

„Was sagen Sie nun, wenn ich Ihnen mittheile, daß Frau Galtner nach dem Ergebnisse der Untersuchung an Contin-Vergiftung zu Grunde gegangen ist?“

„Was soll ich dazu sagen? Ich kann höchstens meiner Bewunderung für die Herren Ausdruck geben, die das herausgebracht haben. Denn es gibt meines Wissens nichts Schwierigeres als den Nachweis eines flüchtigen Malakobis im toten menschlichen Körper. Es ist das Wesen aller narkotischen Gifte, daß sie unmittelbar in die Gäftemassen, vorzugsweise in das Blut übergehen und dadurch den anderen Organen, besonders dem Nervensystem, zugeführt werden. Im Mageninhalt könnten darum höchstens noch diejenigen Mengen vorgefunden werden, die von den Gäften und dem Blute nicht mehr aufgenommen worden sind.“

„Sehr richtig, Herr Doktor! Ihre Erklärung bedarf sich vollkommen mit den Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Hoffers, der mit der Nachprüfung des von dem Meissföbder Gerichtschemiker gefundenen Ergebnisses befreundet worden ist. Es ist gelungen, nach drei verflochtenen Untersuchungsverfahren aus dem Mageninhalt der Leiche vier Tropfen reinen Conings herzustellen. Und Professor Hoffers zieht daraus den Schluß, daß der Lebenden mindestens zwölf Tropfen des Giftes beigebracht worden sind. Sollten Sie diese Menge für unbedingt ausreichend, einen Menschen zu töten?“

„Man tötet ein Kaninchen mit einem Tropfen, Herr Unterrichter.“

Paul Mantel, Uhrmachermeister,
Waldenburg, Gottesberger Straße, an der katholischen Mädchen-
schule.



Empfehle für den
Weihnachtsbedarf
mein reichhaltiges Lager in:

Herren-, Damen- u. Armbanduhren,
Herren- u. Damen-Uhrketten,
Salon-, Stand-, Wand- u. Wecker-
Uhren.

Aparte Neuheiten in modernen Schmucksachen.
Trauringe, Nickelservice, Kaffee- u. Speiselöffel.
Thermometer, Barometer, Brillen.

Sinalco-Heißtrank

jetzt mit **Zucker** hergestellt
schmeckt vorzüglich, ist bekömmlich und nahrhaft.

Es ist entschieden das beste

Wintergetränk.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger
sind wieder vorrätig in der
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Es ist eine Freude

und schmeckt famos,
wenn Sie mit meinem

Pfeffertuchen-Gewürz

baden. Paket 1,00 Mk.
Immer rein und fein in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche
die alles umsonst an-
gewandt, verl. kostenlos
belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 226 N/L.

5 Pfd. Zigarrenbänder
und 200 Zigarrenkisten
hat abzugeben
E. Gläser, Neu Weißstein.

Gustav Janus

Juwelier und Goldschmied

empfiehlt

sein Lager in **Juwelen, apertem Gold- u. Silberschmuck,**
Double- und Alpaka-Waren
zu Weihnachtsgeschenken einer gültigen Beachtung.

Trauringe
jeden Feingehalts.

Reparaturen, Umarbeitungen,
Gravierungen fachmännisch.

Waldenburg i. Schl.

Friedländer Strasse 30.
Tel. 188 (Thomas).

Schneeschipper-Bunsch

hochprozentig
und mit feinsten Raffinade hergestellt, bleibt die führende

Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die

vielseitige Verwendung

ersichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opitz Nachfolger,
Waldenburg i. Schl. und Breslau.

== In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich. ==

„Pon-Liköre“

sind hervorragende Spezialitäten
der Firma

Paul Opitz Nachfolger,
Friedländer Strasse 33.

Kenner und Feinschmecker

bestätigen, dass ihre Spezialitäten
nicht nur den Auslands-Fabrikaten
ebenbürtig sind, diese vielmehr
noch übertreffen.

Unterstützt die deutsche Leistung!

Hemdenbarchent,
Kleiderstoffe,
Blusenstoffe,
Strickwolle,

Wachstuche

zu noch billigen Preisen empfiehlt

A. Schäfer,

Inh.: Josef Schrage,

Waldenburg, Scheuerstraße 18.

Für den Weihnachtstisch!

Feinseifen und Parfümerien
in großer Auswahl und in Geschenkpakungen.

Eau de Cologne, Haarwasser.

Rindermark- und Blumenpomade,
Brillantine.

Klettenwurzel- und Kamillenhaaröl.

Zahnbürsten, Mundwasser,
Chlorodont, Kalichlora, Pebecco, Odol.

Kaloderma, Kombella, Leocreme.

Schokolade, Kakao, Tee.

Zigarren, Zigaretten und Tabak
noch zu alten Preisen.

Christbaumlichte, Wachstöße,

Lametta empfiehlt in bekannter Güte

Schloß-Drogerie Franz Bentscha,
Ober Waldenburg. Fernruf 304.

Sinner

Backpulver Para-Likör

die allgemein beliebten Qualitäts-Marken!

Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante,

**Frau Schneidermeister
Henriette Bernard,**
geb. Schiller,

im Alter von 67 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rosendorf, Weißstein, Langenbielau,
den 19. Dezember 1921.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Nachruf.

Am 15. d. Mts. verschied im Alter von 60 Jahren
der Lehrer

Herr Emil Zakrzowski.

Der Verstorbene hat der hiesigen evangelischen Schulgemeinde während 35 Jahren vorbildlich gedient. Seine Pflichttreue und sein biederer, aufrichtiger Charakter haben ihm die Liebe und Wertschätzung der gesamten Gemeinde erworben.

Ein unverlöschliches, ehrendes Gedenken ist ihm gesichert.

Er ruhe in Frieden!

Dittersbach, den 19. Dezember 1921.

Der stellvertr. Vorsitzende des
Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes
Dittersbach-Neuhaus.

E. Bergmann.

Ein fröhliches Mädchen

zur Bandwirtschaft sucht bei hohem Lohn u. freier Station (Familienanschluss) **August Kother,**
Guts- und Mollereibesitzer,
Niederflörsch (Kreis Neustadt).

Dampfmasch., Betriebsmodelle
Laterna magica, Bleisoldaten, Lokomotive, Tunnel, Puppenwiege, El. Leiterwagen zu verkaufen
Friedländer Str. 28, II., r.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

**Jamaika-Rum- u. Arrak-Verschnitte,
Rotweinpunsch,
Glühwein-Extrakt, Punsch-Essenz,
Grogg-Essenz,**

sowie mein reichhaltiges Lager in
**Rhein-, Mosel- u. Rotweinen,
Ungar-, Süd- u. Schaumweinen.**

Robert Hahn,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 31,
Zweiggeschäft: Wrangelstraße 1.

Stadttheater in Waldenburg.

Mittwoch den 21. Dezember 1921:

Doppel-Gastspiel

Minna Lanz,

1. komische Alte vom Schauspielhaus in Breslau,

Friedel Grosse,

1. Soubrette vom Stadttheater in Biegnitz.

Wenn Liebe erwacht!

Operette in 3 Akten von Ed. Künneke.

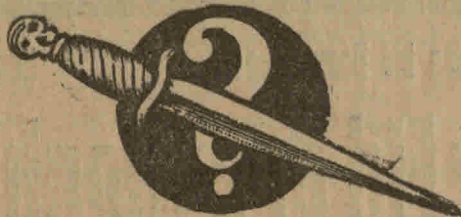
Veronika Minna Lanz als Gast.
Lonia Friedel Grosse als Gast.

In Vorher: „Bärenheiter“, „Haben Sie nichts zu verzollen?“ „Wiener Blut.“

Union-Theater

Achtung! Heut! Achtung!
Dienstag den 20. bis 26. Dezember zum ersten
Male in Waldenburg der amerikanische
Harry Piel

in dem größten Original-Amerikanischen
Riesen Sensations-Film:



Der geheimnisvolle Dolch

in 6 Abteilungen — 36 Akte.

Erste Abteilung:

**Die Beichte auf der Stirn eines Mädchens.
Eine Schreckensnacht.
In den Klauen des Todes.**

Die Handlung spielt in England, Schottland, Afrika, China, Japan, Kalifornien, New-York und im Großen Ozean.

Für den größten Lacherfolg sorgt der beliebte **Paul Heidemann** in:

Der Stolz der Familie!!

3 tolle Akte.

3 tolle Akte.

1 Paar neue Herren-Gummischuhe, 1 Herren-Filzhut, 1 P. Damen-Schlittschuhe, vernickelt, Gr. 36—37, 1 Aufbaumständer zu Vogelbauer, 1 Gard.-Spannrahmen, 1 eiserne Bettstelle und Seegrasmatratze zu verk. Fürstenst. Str. 1, II., l. Befestigung von 12—4 Uhr.

Photo-Apparat, 18x18, m. sämtlichem Zubehör, und **2 Bücher „Der Hausarzt“** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

Große Versteigerung.

Mittwoch den 21. Dezember 1921, vorm. 9 1/2 Uhr, werde ich im Auktionslokale, Ring, Ecke Friedländerstr., Eingang Wasserstr.:

1 Singernähmaschine, 1 Grammophon mit Platten, 1 zehnteilige Plüschgarnitur, 1 Kleiderschrank, 1 Matratze, 2 Plüschessel, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Zither, 2 Ziehharmonikas, 1 Kalliope, 2 Trauringe, 4 Anzüge, 5 Hüter, Schuhe, Kostüme, Damenmäntel, Wäsche, Geschirr, Haus- und Küchengerät, Spielsachen u. d. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und vor Beginn zu besichtigen.

Richard Klenner, Auktionator.

Sachen zur Auktion werden täglich in meinem Büro, Gottesberger Straße 8, und in Altwasser, Breslauer Str. 58, angenommen. Telephon 766.

Wir empfehlen

≡ in anerkannt guten Qualitäten: ≡



Punsche!

Arrak- und Rum-Punsch, Weinpunsche,

Spezialität:

Waldenburger Schloßpunsch.

Ferner:

Echt Jam.-Rum und la. Verschnitte, echt Batavia-Arrak und la. Verschnitte, Weinbrand und Weinbrand-Verschnitte.

Gustav Seeliger G. m. b. H., Waldenburg Schl.

Orient=

Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Die Mörder von Monte Carlo

Sechs Akte.

Sechs Akte.

Dazu das auf-
sehenerregende

Beiprogramm.

Apollo - Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Sensationelles Programm:

Der Eid des Stephan Huller

Ein tragisches Drama aus dem Artistenleben.

Schwöre mir, daß Du niemals eine Frau heiratest!

Dazu ein gutes Beiprogramm!



Dienstag bis Donnerstag!

Filmschau:

Riesen - Doppelschlag - Programm!

Richard Oswalds neuestes Meisterwerk:

Das Haus
in der Dragonergasse!

Ein wahrheitsgetreues Lebensbild in 5 Akten.
Hauptrollen: Werner Kraus, Elli Fiedl.

Der neue Joe-Deeb-Schlager:

Das Handicap der Liebe

4 Doppelakte

mit Trudi Hoffmann, Oskar Marion, Ussi Elliot.

Bühnenschau:

3 Flottillas, komische Meister-Akrobaten-Truppe.
Zum Jack, m. f. glänz. dressierten Fagotier Liby.

Voranzeige! Ab Sonntag (1. Feiertag):

Der Eid des Stephan Huller.

Neue Fassung. 1. Teil. Neue Fassung.

Dieser Film ist erst vor 3 Monaten neu hergestellt und erscheint in 2 Teilen. Nicht zu vergleichen mit einem gleichnamigen Film, welcher bereits vor 10 Jahren erschienen ist und den heutigen Ansprüchen des Kinopublikums nach keiner Richtung hin entspricht.

Freitag u. Sonnabend bleibt d. Theater geschlossen.

Buppenküche,

1 Kinder-Stoßschlitten,
1 Buppenküche, 1 Schüler-
pult zu verkaufen. Auskunft er-
teilt die Geschäftsf. d. Bg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 21. Dezember,
vormittags 10 Uhr, werde ich
in der Pfandkammer:

5 Mille Zigarren
versteigern.

Henke, Gerichtsvollzieher.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Herrnsdorf.

Unsere arbeitsunfähigen Kameraden, sowie die Witwen gefallener und verstorbener Vereinskameraden, die einer Unterstützung bedürfen, ersuchen wir, Donnerstag den 22. d. Mts., vormittags,

sich bei unserem Kassensührer, Herrn Fleischermeister Scholz, mittlere Hauptstraße 9, zur Empfangnahme eines Weihnachtsgeschenkes einzufinden.

Als Andenken gilt das Beiragsbuch. Der Vorstand.



Landwehr-Kameraden-Verein
Ober Waldenburg.

Donnerstag den 22. Dezember,
nachmittags 2 Uhr:

Einbeisicherung

für hilfsbedürftige Kameraden,
Witwen und Waisen
im Gasth. „3. Ferdinandsnacht“.

Kameraden und Freunde des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Zum Empfang des Geschenkes haben die in Betracht kommenden Personen selbst zu erscheinen, an andere werden Geschenke nicht verabreicht. Der Vorstand.

Aln Kallun Tagnu

wirft eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders
wohlwiegend. Zum Süßen verwendet man vorzuziehend
Süßholz-Tabletten. Sie sind gut, billig und bekömmlich.
Eine Tablette genügt für eine Tasse.
Schachteln mit 100 Stück M. 1.40.

Erfüllend in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen
und Apotheken.

Franz Koch,

Friedländer Straße 8 und Bierhäuserplatz,
Telephon 95,

erstes und größtes Delikatessenhaus
am Platz,

mit eigenen Kühl- und Gefrieranlagen,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

Junge Mastgänse,
Rehwild, Hasen,
hochfeinen Rauchlachs und -Sal,

Delfardinen, diverse Packungen,
Fischkonserven in größter Auswahl,

Thüring., Braunschweig, u. Pommerische
Würst-Spezialitäten,

Pommerische Gänsebrust - Filet-Schinken,
alle Arten

hochfeine Tafel-Käse,
hochfeines Speiseöl,

neue Braunschweiger Gemüse-Konserven,
neue Rheingauer Früchte-Konserven,

Schokoladen - Kakao - Pfefferkuchen,
Konfekt - Bonbons - Keks,

erstklassige, renommierte Fabrikate, in größter Auswahl.

Pa. Röst-Kaffees,

Spezialität: Karlsbader Mischung.

Besonders empfehle ich meine
praktischen und beliebten Weihnachts-Präsente,
die besonders sehr schön aus-
gestatteten und berühmten

Delikates - Körbe

in beliebiger Zusammenstellung in jeder Preislage.

Datteln - Feigen - Schmalmandeln,
Walnüsse - Haselnüsse,

hochfeinen blauen Wahn,
sowie

fämi. Artikel für die feine Küche u. Tafel.

Liköre, Spezia-
lität: Hochwald - Likör,
sowie alle sonstigen renommierten
Fabrikate in größter Auswahl.

Rum, Punsch, Kognak, Nordhäuser,
Rhein-, Mosel-, spanische,
deutsche und franz., Rot-Weine.

Zigarren, Zigaretten, Tabake,
altrenommierte Fabrikate in allen Preislagen.